

# Den Berg erzählen: das Matterhorn in der schönen Literatur

Daniel Anker

«Dort oben müssen  
wir hin, Kinder.»  
«Ich möchte lieber  
nach Hause!»

Walt Disney: Weißes Gold  
vom Matterhorn. Abenteuer  
aus Onkel Dagoberts  
Schatztruhe, 1984.

*Komm schon, Amilcare, an hängenden  
Séracs vorbei, pack diesen weissen Sockel,  
die schweifende Hüfte vom Zmuttgrat.*

Komm schon, liebe Leserin, lieber Leser,  
nimm dieses auffällige Buch mit dem halb  
unverständlichen Titel in die Hand:

**Maithuna \ Matterhorn.** Schwarz die  
Schrift, schwarz die beiden Dreiecke: ein  
kleineres, tieferliegendes bei der Mait, ein  
grösseres, in die Höhe ragendes beim Mat-  
ter. Ein lilaglänzender Einband, fest und  
hochformatig. Auf der Rückseite wird der  
Titel wiederholt – und erklärt. «Liebesakt  
transzendierend» steht links darunter,  
«Berg der Welt» rechts darüber. Und wer  
noch zweifelt an dieser Erklärung, an die-  
sem Versprechen, sollte das Buch aufschla-  
gen. Im Vorsatz das Foto eines sich lieben-  
den Paares vom Vishvanatha-Tempel in der  
Stadt Khajuraho im indischen Bundesstaat  
Madhya Pradesh; die Hüfte der Frau, vor  
rund 1000 Jahren von Künstlerhand ge-  
formt, ist noch immer verführerisch schön.  
Und im Nachsatz ein Foto der Westwand,  
durchzogen von einem scheinbaren Wir-  
rarr von Linien, von Penhall über Herr-  
mann und Luigi Carrel bis Renato Daguin;  
am auffälligsten diese komische Linie von  
Amilcare Crétier und Leonardo Passion, die  
am 24. Juli 1931 vom Zmuttgrat an den  
Wandfuss absteigen, im Penhall-Couloir  
und schlechten Wetter aber nicht richtig  
hochkommen und dann nach rechts an den  
Liongrat queren, anderntags nach einem

«traumatischen Biwak», wie es in der Bild-  
legende heisst. «Aus der Not geboren, wur-  
de da eine grosse Fahrt.» Genau das. Keine  
schöne Linie, keine Route zum Nachklet-  
tern. Aber zum Nachlesen. Oder noch bes-  
ser in diesem Fall: zum Vorlesen.

«Maithuna \ Matterhorn» des Dichters  
Pierre Imhasly, 1939 in Visp geboren und  
dort lebend. Ein Matterhornbuch der ganz  
andern Art. Rhythmischer Sprechgesang,  
Poesie und Prosa vereint. Fährten von  
Amor, Fahrten der Alpinisten. Steinerne  
Lust. Und Unlust, wenn sich die Nacht auf  
schmalem Sims dehnt und dehnt. Aber  
kein Platz zum Lesen. Schon eher in der  
Schönbielhütte unten. Wir schlagen das  
2005 publizierte Buch nochmals auf:

- *Herrmann, Fritz Herrmann! Setz ihn  
mir vor die Nase, man wird sehen.*
- *Das will ich tun.*
- *Statt Strippe zu ziehen überall,  
schau doch einmal hinein in deine  
geliebte Westwestwand!*
- *Die küsst.*

Schönbielhütte, Ende August 1909, kurz vor  
Mitternacht. «Zieh deinen Rock aus», sagte  
er. Schnell gehorchte sie, drehte ihm den  
Rücken zu, obgleich sie unter dem Rock  
dicke Tweedbreeches trug. «Wo soll ich ihn  
lassen?», fragte die junge Britin Emily Fen-  
ton ihren Gefährten Peter Savage. Ein paar  
Stunden und Seiten später – nach dem

Otto Frei  
Abschied in  
Zermatt  
Roman Arche



808  
SFR

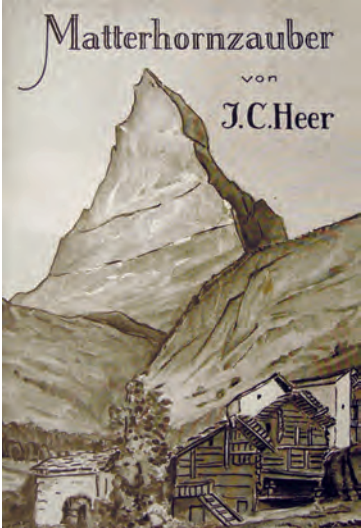
Der Kampf  
ums Matterhorn



GUTE SCHRIFTEN  
Zürich - Nr. 198 - August 1940 - Preis 50 Rp.



Otto Eberhard  
Der Kampf ums Matterhorn

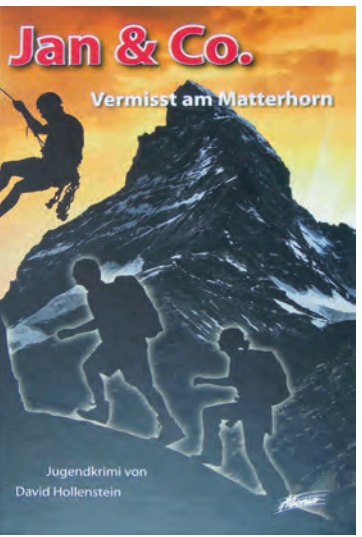
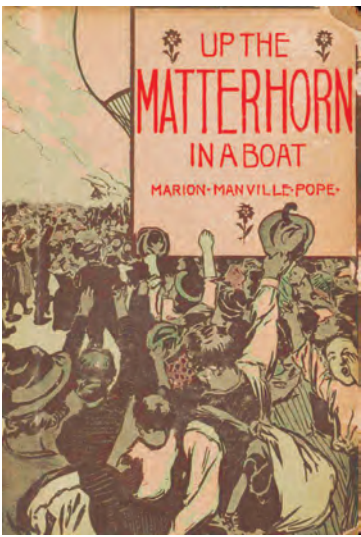


Matterhornzauber  
von  
J.C.Heer



Carlo Meier  
Roman  
Cosmos Verlag

Horu



Jan & Co.  
Vermisst am Matterhorn

Jugendkrimi von  
David Hollenstein

nächtlichen Aufstieg über den Zmuttgrat, dem Sonnenaufgang auf dem Gipfel und dem Abstieg über den Hörnligrat – wird sie auch die Hosen ausziehen, auf einer baumbestückten Wiese oberhalb des wild rauschenden Zmuttbaches. Eigentlich wäre Emily ja für Gerry Cowley Holcombe bestimmt gewesen, und Peter hätte Gerrys Schwester Peggy heiraten sollen. Aber da funkte die Lust dazwischen: Maithuna am Fusse des Matterhorn als Schlüsselstelle im 540-seitigen Roman **Fern, fern der Gipfel** von John Masters, zu seiner Zeit viel gelesener Autor. Die deutsche Übersetzung von «Far, far the mountain peak» kam 1957 auf den Markt, wie die englische. Ein kaleidoskopischer Familien-, Liebes-, Gesellschafts-, Kriegs- und Bergroman, der zwischen 1902 und 1921 in England, Wales, Zermatt, an der Gebirgsfront des Ersten Weltkrieges und in Indien spielt, wo der 8141 Meter hohe Meru erstmals bestiegen werden soll. Eine der Erkenntnisse des egoistischen Helden Peter Savage in einem Brief an Gerry aus der britischen Kronkolonie, wohin er mit Gattin Emily ziehen wird: «Warum steigen wir auf die Berge? Weil es leichter ist, unten zu bleiben.» Stark, nicht wahr?

Mr. Evertruth blieb unten, weit unten sogar, obwohl er natürlich schon gerne auf den Berg der Berge gestiegen wäre. Dem blinden Engländer, der um jeden Preis auf das Matterhorn will, wird eine Besteigung vorgegaukelt, indem er von den engagierten Bergführern nur auf einen Felsen in Dorfnähe geführt wird, mit allem Drum und Dran wie Anseilen und Hüttenübernachtung, aber ja ohne Kuhgebimmel. Bei den angeblichen Schlüsselstellen am Hörnligrat zeigen die Führer ihrem Gast die richtigen Tritte und Griffe: «Denn all dies mußte genau beobachtet werden, da Mr. Evertruth in den langen Jahren seiner Sehnsucht nach dem Matter-

horn sich alle alpine Literatur hatte vorlesen lassen, die sich auf diesen Berg bezog.» Und diese war schon damals ziemlich hoch. In die Vorbereitung und Durchführung der phantasiereichen Tour vermischt der Erzähler das Buhlen eines Ingenieurs und eines Dichters um Miss Edith – was wäre eine Erzählung, ein Roman ohne Liebesgeschichte? Wem Joseph Viktor Widmann, Feuilletonredaktor des Berner «Bund», die Hand der bildhübschen 19-jährigen Tochter des Matterhorn-Helden überlässt, ist nicht schwierig zu erraten.

**Die Matterhornbesteigung des Mr. Evertruth** aus der dritten Auflage von «Spaziergänge in den Alpen. Wanderstudien und Plaudereien» (1896) behandelt die damals schon akute Matterhorn-Besteigungssucht auf eine höchst amüsante Weise, die gerade in unserem virtuellen Zeitalter bestens ankommt. Mehr noch: Widmann bekommt die Ehre, mit dieser Erzählung das erste belletristische Werk zum Matterhorn verfasst zu haben. Wenigstens das erste greifbare. **The Lost Chamois Hunter. A tale of the Matterhorn** soll bereits vier Jahre nach der Erstbesteigung erschienen sein, ist aber so verschollen wie Lord Francis Douglas, der seit dem 14. Juli 1865 im Matterhorngletscher ruht.

«Not so!» the Spirit cried; «he must return.» Ein verständlicher Wunsch. Vielleicht tauchen die Überreste des schottischen Adligen ja pünktlich zum 150-Jahr-Jubiläum der Erstbesteigung auf – Zermatt wäre um eine Schlagzeile reicher. Am 10. Juni 1876 sass John Sholto Douglas, 9. Marquess of Queensberry, am Fuss des unseligen Gipfels und beklagte zeilen- und möglicherweise auch tränenreich den Verlust des Bruders, der selbst vier Tage vor seinem Tod ein dreistrophiges Gedicht verfasst hatte.

*The moon shed silver lustres all around,  
Reflecting lights from o'er Mont  
Cervin's head:  
Upon the snow-clad slopes, where  
mangled fell  
The brother that I loved, his earthy frame  
Lies bleaching on thy rocks, O Matterhorn!  
His gallant spirit, freed from earthly cares,  
Rose up that day, to find eternal rest.*

Das 14-seitige Versepos **The Spirit of the Matterhorn** erschien 1880. Wer es lesen möchte, am besten natürlich vor der neuen Hörnlühütte sitzend mit einem Glas Swiss Highland Single Malt Whisky, kann es auf [archive.org](http://archive.org) runterladen und dann ausdrucken. Cheers!

Bleiben wir doch grad auf dieser Hütte. Hier spielt im Sommer 1907 der dritte und letzte Akt im Theaterstück **Le Cervin se défend!** des Freiburger Töchterschuldirektors, Literaturprofessors und Schriftstellers Auguste Schorderet; das Schauspiel wurde am 10. November 1908 erstmals aufgeführt vom Club Montagnard L'Arole im Genfer Casino Saint-Pierre. Und gegen was oder wen verteidigt sich das Matterhorn? Gegen das damals ganz konkrete Projekt einer Bahn. Befürworter und Gegner, Touristen und Einheimische, Ingenieure und Führer, Männer und Frauen treffen aufeinander, geraten gegeneinander oder auch fast um den Hals, zuerst vor dem Hotel Monte Rosa, dann im Souvenir-Laden der Familie Taugwalder, zuletzt auf der Hörnlühütte. Dramatische Szenen wechseln ab mit reflektierenden; es geht um Respekt und Stolz, um Verrat am Berg und um Verkauf seiner selbst: «Comme la montagne, les jeunes filles subissent l'outrage de l'étranger.» Das junge Mädchen, das wie der Berg Beleidigungen (und Sittenwidrigkeiten) erleiden muss, heisst Bertha, Toch-



«Oui, le Cervin est africain, c'est un immigré qui fait peur autant qu'il attire, et que l'on reconnaît de loin. Un corps étranger, d'où son apparence qui détonne au milieu de ces montagnes tellement suisses: le Weisshorn régulier comme une horloge, le mont Rose solide comme une banque, le Lyskamm épais comme un building zurichois, le Finsteraarhorn secret comme un compte à numéro.»

Sylvain Jouty: *Le roman du Cervin*, 2003.

ter des Matterhorn-Erstbesteigers Peter Taugwalder Sohn. Sie verliebt sich in den Ingenieur Georges Dorset, der das Trasse für die geplante Bahn ausgerechnet mit Allmer, dem Schwiegersohn von Taugwalder, vermessen will, dabei ist sie doch dem jungen Bergführer Imgrund versprochen. Am Schluss rächt sich der Berg, erschlägt den Frevler, verletzt seinen Gehilfen. Musste ja so kommen. Trotzdem: Ein kluges Stück, das Schorderet da verfasste – man könnte es eigentlich wieder mal auf die Bühnen bringen in Zermatt oder anderswo. Was der Autor zu den Verlockungen und den Verfehlungen des Tourismus sagt, gibt es noch heute: die Berthas, Allmers und Dorsets sind allgegenwärtig am Nord- und Südfuss des Matterhorns.

Dem Matterhorn zu Leibe rücken: touristisch, technisch und alpinistisch einerseits, literarisch, ja zeichnerisch andererseits. Exakt das machen Gilbert Macé und René Willemin im fünften Band ihrer Comic-Serie «Les aventures de Guillaume Tell». In **Der Raub des Matterhorns** verhindert der schweizerische Nationalheld, zusam-

«Überwältigend! Dieser Berg verdient es, von aller Welt bewundert zu werden!»

«Ja! Aber nicht, dass man ihn in ein Puzzle verwandelt und uns die einzelnen Teile klaut.»

Gilbert Macé, René Wuillemin:  
Der Raub des Matterhorns,  
1992.



men mit seinem Sohn Boskop, mit Scot, dem ersten Touristen Helvetiens, und mit dem Raben Caruso sowie unterstützt von Bergführer Julen den skrupellosen Abbau von Matterhornfels zwecks Fabrikation von Uhren. «Rocvache!» heisst der 1988 publizierte Band in der Originalausgabe, eine Anspielung an die Rock Watch von Tissot und an den Ausruf bzw. die TV-Sendung «Oh la vache!». Wilhelm Tell ist entsetzt, als er die Machenschaften entdeckt: «Die Schweine rauben unsere Berge und fälschen unsere Uhren!!!» Beim Showdown fast auf dem Gipfel entsteht noch mehr Steinschlag als sonst am Matterhorn, was in Zermatt selbst für Aufsehen sorgt: «Schaut mal, das Matterhorn steht plötzlich in einer Staubwolke.» Eine solch ungewöhnliche Wolke soll auch am Nachmittag des 14. Juli 1865 beobachtet worden sein, was zur Vermutung geführt hat, nicht der ausrutschende Douglas Hadow habe den Absturz seiner Seilgefährten ausgelöst, sondern massiver Steinschlag.

Damit sind wir bei *der* Matterhorngeschichte. Triumph und Tragödie, Sieg und Niederlage, Freund- und Feindschaft, Verrat und Verdächtigungen, Egoismus und Nationalismus, ein (vielleicht absichtlich) gerissenes Seil und eine verschwundene Leiche: Wenn das keine Geschichte hergibt, was dann? Ein gutes fünftel der 74 gefundenen belletristischen, poetischen und dramatischen Werke, die sich mehr oder minder dem Matterhorn widmen, befassen sich mit der Erstbesteigung «dieser steilen und störrischen Felsensäule». So bezeichnet Mark Twain das Matterhorn in seinem humorreichen, sarkastischen und (deshalb) immer noch genussvoll zu lesenden Reisebericht **A Tramp Abroad** aus dem Jahre 1880. Legendar ist seine verrückte und fingierte Expedition auf den Riffelberg oberhalb Zermatt; im Anschluss daran bringt er «Mr. Whympers Bericht» über Aufstieg und Abstieg bzw. Absturz – copy and paste anno dazumal. Vielleicht gewollt mit dem Nebeneffekt, dass wir uns über Dichtung und Wahrheit plötzlich Gedanken machen. Wo hört die Realität auf und beginnt die Fiktion?

Hier kneten sich die Schriftsteller ins Geschehen rein. Nicht immer zur Freude der Alpinisten und Alpinhistoriker, wie wir an der Kurzbesprechung von Johannes Jegerlehners **Die Todesfahrt auf das Matterhorn** durch Edward L. Strutt, Editor des renommierten «Alpine Journal», feststellen: «Herr J.F. Jegerlehner has incorporated a degenerate idea into a remarkably foolish work: Michel Croz in the rôle of passionate lover and rival to the younger Taugwalder. When will this kind of vulgarity and bad taste cease to be published?» Gerade solche Publikationen hörten zum Glück nicht auf. Wie langweilig wäre es doch, wenn die Autoren bloss Whymper zitierten?



1928, im gleichen Jahr wie Jegerlehner, kam der bisher erfolgreichste Matterhorn-Roman auf den Markt: **Der Kampf ums Matterhorn** von Carl Haensel, zeitweise sehr deutscher Schriftsteller, Dramatiker und Rechtsanwalt. Bis 2003 wurde der «Tatsachenroman», wie der Untertitel behauptet, 300 000-mal verkauft, einmal gekürzt in einem Heft des Schweizerischen Jugendschriftwerkes (Nr. 808), achtmal übersetzt und ein paar Mal verfilmt. Haensel erzählt in romanhafter Form die Geschichte der Erstbesteigung, wie Edward Whymper diese zuerst mit Jean-Antoine Carrel von der italienischen Seite versuchte, wie er dann mehr oder weniger zufällig auf Schweizer Seite an einer von anderen Alpinisten geplanten Besteigung teilnehmen konnte und sie erfolgreich anführte, jedenfalls bis zu diesem Moment: «Gerade als Croz Hadow aus den Augen gelassen hatte und, kurz unterhalb, ihm den Rücken zuwandte, schloß Hadow die Augen, schwankte und glitt aus. Er fiel, wie Kinder beim Eislauf, auf den Rücken und strecke die Beine unbeherrscht in die Luft.» Die Folgen kennen wir, nicht wahr?



Eine Frage sei erlaubt: Schloß der arme Kerl wirklich die Augen?  
  
Oder war es so, wie es sich der französische Autor und Alpinist Sylvain Jouty in **Le roman du Cervin** (2003) fiktiv und doch wirklichkeitsnaher vorstellt: «Croz lui avait dit d'attendre, mais il était proche de la crampe. Il ne voulait pas bouger, simplement replacer son pied sur la marche de neige; il n'avait pas pris garde au fait qu'alors il modifiait son équilibre, et que sa main, bien solide dans la position précédente, se retrouvait en oblique sur une saillie de rocher mouillée. Elle a glissé alors que son pied était en l'air, et il a perdu l'équilibre, tendant de se rétablir, instinctivement, en lançant la jambe dans le vide, à l'extérieur.» Mein Vorschlag: Wenn Du, liebe Leserin, lieber Leser, einigermaßen verstanden hast, wie Hadow das Gleichgewicht verlor, lies den Jouty statt den Haensel.  
  
Und dann kannst Du gleich noch eine überraschende, poetische und doch präzise Erstbesteigungsgeschichte genießen, die

«Mir gegenüber, in einem Stolz und Staunen ohne-gleichen, ragte das Matterhorn, breit und behäbig aus der Erdrinde in die Hüfte sich stemmend, und so klar war die Luft, daß ich jede Scharte und Falte wie mit dem Meißel gehauen unterscheiden konnte.»  
Johannes Jegerlehner: Die Todesfahrt auf das Matterhorn, 1928.  
  
«Der königliche Berg.»  
Carl Haensel: Der Kampf ums Matterhorn, 1928.

«Mais il n'y avait point de mouvement sur le Matterhorn. Toutes choses remuaient et palpitaient dans le vaste monde, mais non pas le grand et terrible Matterhorn; et les choucas en étaient les seuls visiteurs depuis plus d'années qu'il n'y avait de cailloux sur les moraines du glacier de Gorner.»

Samivel: La première fois, 1951.

Aus Samivels Buch «Mit Seil und Schwartling» von 1933 stammt die Zeichnung mit der Quizfrage: «Wem nützt das eigentlich?»



erstaunlicherweise noch nicht ins Deutsche übersetzt wurde, obwohl man den Verfasser im deutschen Sprachraum durchaus kennt, allerdings kaum als Schreiber, sondern als Zeichner: Paul Gayet-Tancrede alias Samivel. «Sous l'œil des Choucas... ou les plaisirs de l'Alpinisme» (1931) sowie «-10°. Les sports d'hiver» brachte der Rother Verlag unter dem Titel «Mit Seil und Schwartling» heraus. Choucas, also Dohlen, spielen denn auch die Hauptrolle in der Erzählung **La première fois** aus dem Novellenband «Contes à pic», 1951 als Nr. 14 in der berühmten Collection Sempervivum der Édition Arthaud in Paris erschienen, just vor Anderl Heckmairs «Les trois derniers problèmes des Alpes» und Maurice Herzogs «Annapurna, premier 8000». Mon Dieu, was für namhafte Publikationsgefährten! Doch flugs zurück zum Matterhorn, zum Hörnligrat, über den am 14. Juli 1865 «des taches noires» sich vorwärts bewegen. Diese schwarzen Flecken sind nicht die Dohlen, sondern – da muss Queue-Courte noch ein wenig näher heranfliegen – Menschen. Die Erstbesteigungsgeschichte ist, und das macht das

Geniale an dieser Novelle aus, aus der Perspektive von Queue-Courte erzählt, dem neugierigsten und mutigsten Mitglied der Dohlenkolonie, die oben in der Ostwand des Matterhorns nistet. Samivel beginnt seinen Text mit einem krächzenden «Chant du peuple choucas» und lässt uns danach mit dem Hauptvogel die Form des Berges erfliegen und erkennen. Auf diesem Flug erspähst Queue-Courte – was übersetzt Kurz-Schwanz heisst, weil der Träger bei einem der berühmten Matterhorn-Gewitter zu spät die sichere Höhle aufsuchte – erstmals Menschen an seinem Berg. Und er fragt sich, warum sie so langsam aufsteigen würden, bis er merkt, dass sie keine Flügel haben. «Monsieur Hadow!» sind die ersten Worte, die unsere Dohle hört. Darauf ein anderer Ausruf, diesmal von Whymper: «Tiens! Un choucas!» Antwort von Croz: «Il sera plus vite que nous au sommet.» Als Queue-Courte später sieht, wie die vier ausgleitenden und mitgerissenen Menschen im Abgrund verschwinden, flüchtet er angsterfüllt in sein Loch hoch oben, «parce qu'il avait tout à coup compris que les hommes n'ont vraiment pas d'ailes.» Nein, haben sie leider nicht.

Ausser die Menschen vertrauten sich künstlichen Flügeln an. Wie die Helden im Roman **Up the Matterhorn in a Boat** von Marion Manville Hope aus dem Jahre 1897. Mit der Cloud Queen fährt Ballonpilot Hill mit dem Ich-Erzähler Holdem aus Chicago und Hund Jabez von Chamonix via Grosser St. Bernhard Richtung Zermatt, eine Air Haute Route sozusagen. Sie landen auf dem Matterhorngletscher, bergen aus einer tiefen Spalte den halb erfrorenen Lord Clambor (nicht Douglas!) und schweben schliesslich zum Gipfel. Fazit des Berichterstatters: «There is no place like the Matterhorn.» Bei Anne Sauvy heisst es in

**Hôtel du Mont-Cervin** (1991): «La plus fascinante montagne de la terre.»

Wie wahr !

Bleiben wir in der Luft. Peter Perkins beschreibt im Jugendroman **Nebel am Matterhorn** (1962) aus der Reihe «Die Spurbücher» die Notlandung eines Kleinflugzeuges am Fusse dieses Horns und die dramatischen Rettungsversuche, zuerst durch einen unverletzt gebliebenen Passagier und darauf durch einen Gletscherpiloten aus Sion – Hermann Geiger lässt grüßen. Unter dem Titel **Zwischenlandung in Zermatt** erschien Stefan Brockhoffs Goldmann-Krimi **Begegnung in Zermatt** 1938 erstmals; insgesamt mehr ein Hotel als ein Kriminalroman, wobei der Berg der Berge als Silhouette dient: «Das Matterhorn stand strahlend weiss über Zermatt. Seine harten Konturen schnitten ein weisses Dreieck aus dem blauen Himmel. Über Nacht schien frischer Schnee gefallen zu sein, denn noch glitzernd und unnahbarer als sonst ragte es empor, ein riesiger Kristall, aus der Alchimistenstube jener Riesen übriggeblieben, die einst die Gebirge unserer Welt geformt hatten.»

Ein richtiger Krimi, der allerdings sehr viel Flugrost angesetzt hat, ist Glyn Carrs **Murder on the Matterhorn** (1951). Carr ist das Pseudonym von Showell Styles; er schrieb Dutzende von Kriminalromanen, häufig mit alpinem Background. Da gefällt der Kurzkrimi **In the Shadow of the Mountain** von Helen Naylor mit einer vom Gletscher freigegebenen Leiche (also doch Francis Douglas?) und mit Bergführer Peter Taugwalder Vater, der seinem Kollegen Ulrich Inderbinnen ähnelt, schon viel besser. Oder der historische Bergkrimi **Endstation Belalp** aus dem Jahre 2009. Professor James McGregor, Stammgast des Hotels Bel-



«The glimmering snows of the Matterhorn hung ghostly in the zenith among the stars, like another planet hovering above the earth.»

Glyn Carr: *Murder on the Matterhorn*, 1951.

alp, liegt im Sterben – Opfer einer Medikamentenverwechslung. Hat seine Frau Penelope unabsichtlich einen Missgriff gemacht? Oder wollte Joachim Zenger seinen Konkurrenten um die so ehrgeizig angestrebte Erstbesteigung des Matterhorns aus dem Weg räumen? Alle, Gäste und Personal, sind verdächtig, die sich auf dem Sonnenbalkon oberhalb von Brig Anfang August 1862 aufhalten. Die gebürtige Oberwalliserin Mirjam Britsch hat einen klassischen Kriminalroman geschrieben, der geschickt den aufkommenden Alpinismus und Tourismus jener Zeit einbindet. Die Figuren sind fiktiv, aber das Opfer erinnert stark an John Tyndall, der sich regelmässig im Hotel Belalp einquartierte. Und wem gleicht der unsympathische Zenger? Whympfer selbstverständlich. Ausschnitt aus dem Verhör der Saaltochter Vreni Weisenfluh durch den Dorfpolizisten Kamil Jeitziner: «Also Vreni, der Zenger ist dir noch weniger lieb, wenn ich dich richtig verstehe?» «Dem könnte ich den Kopf umdrehen. Wenn ich ihm serviere, stelle ich mir immer vor, er sei ein Schwein, das ich füttere. Dann geht es.» Poor Edward.



«She looked out at the Matterhorn basking in full sun, the sky a speedwell blue behind it, mocking her. He put the tea on the bedside table and leaned in, kissing her on the mouth and pushing her back against the warm pillows. «How did you sleep?»»

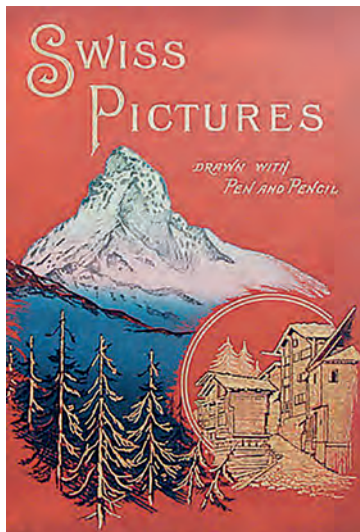
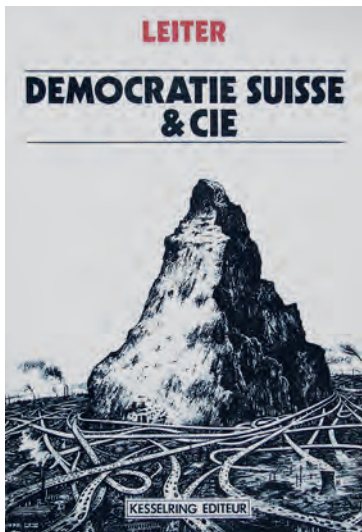
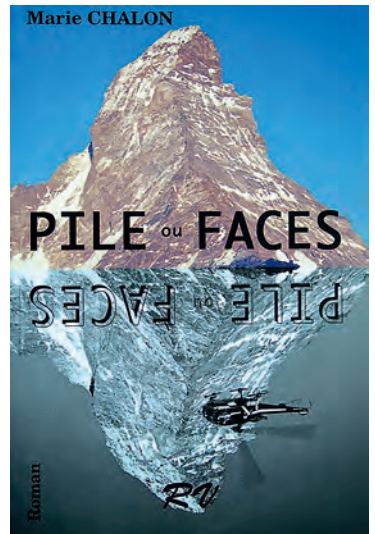
Karen Swan: Christmas in the Snow, 2014.

«Whymper merkte, daß man ihm sein Frühstück nur noch so hinstellte, mit nur einem Stück Butter, und daß der Direktor die Hotelrechnung ungefragt brachte. Whymper reiste ab, auf einem Maulesel, verfolgt von Hunderten von schweigenden Augen. Ein paar Steine flogen an ihm vorbei ins Gras. Erst in Visp konnte er wieder ruhiger atmen. Er trank in einem Restaurant einen Liter Fendant. Ziemlich betrunken setzte er sich in die Postkutsche nach Montreux.» Armer Edward. Den Abschied von Zermatt, von seinem Matterhorn, hatte er sich anders vorgestellt. Der Direktor wohl auch; eigentlich sollte er Whymper einladen, denn nun würden die Fremden in Schwärmen in Zermatt auftauchen, um den Unglücksberg anzustarren. Und sie kamen dann auch, in der Wirklichkeit so gut wie in Urs Widmers **Schweizer Geschichten**. Da erzählt der Bergführer, der mit den drei Hauptfiguren – der dicken Frau, dem Ballonpilot und dem Mann mit dem Schnurrbart – das Allalinhorn besteigt, wie es am berühmten Gipfel gegenüber zu und hergeht: «In der Hörnhütte schlafen die Leute stehend. Im Morgengrauen klettern sie los, Nase an Arsch, einer hinten dem andern drein, und auf dem Gipfel sehen die, die in der Mitte stehen, die Aussicht nicht.» Geschickt und amüsanter verknüpft Widmer in seinem Erstling von 1975 die Gründung des Matterhorn-Mythos mit dem massentouristischen Boom. Dass es freilich überhaupt so weit kommen konnte, enthüllte ein anderer Schweizer Schriftsteller 25 Jahre später: In **Wie die Berge in die Schweiz kamen** berichtet Franz Hohler, wie Benedikt Matter den Holländern vorschlug, ihre Gipfel gegen die helvetischen Tulpen zu tauschen. Und so «nannte man den schönsten Berg in der Schweiz zu seinen Ehren das MATTERHORN.»

**Matterhorn:** Das genügt als Buchtitel.

1916 bei Theodor Wundt (wir kommen darauf zurück), 1939 bei Joseph Peyré (nach drei Viertel des Romans beginnt endlich die Besteigung), 2013 bei Karl Marlantes. Auszug aus dem Klappentext: «Dies ist die Geschichte von Second Lieutenant Waino Melas, der 1969 im Alter von 19 Jahren nach Vietnam kommt und dort mit seinen Männern den Befehl erhält, einen abgelegenen Hügel an der Grenze zu Laos und Nordvietnam zu einer Feuerunterstützungsbasis auszubauen. Die Soldaten taufen die in kalten Monsunregen und Wolken gehüllte Kuppe auf den Namen Matterhorn.» Passiert auf Seite 19 im Roman mit 670 Seiten. Was reichen sollte für eine lange Biwaknacht – wenn die Stirnlampe auch durchhält.

Und wir? Halten wir durch? Ja doch, im Rucksack liegen noch ein paar unbedingt lesenswerte Matterhornbücher. Von Charles Gos aus Genf zum Beispiel, Sohn des Bergmalers Albert Gos. Ein Leben lang hat er sich mit der Geschichte des Alpinismus und vor allem mit dem Cervin beschäftigt, verfasste eine zweibändige Monografie und zwei fiktive Werke. **La Croix du Cervin** aus dem Jahre 1919, dem Papa gewidmet und kongenial übersetzt von Alfred Graber, enthält acht Bergerzählungen, wovon vier am Matterhorn spielen, allen voran die Titelgeschichte. Darin führen Schmuggler aus dem Valtourneche einen italienischen Grenzwächter, der einen von ihnen erschoss, aufs Matterhorn, um ihn dann oben ans Kreuz zu fesseln. Nach zehn Tagen wird der Gekreuzigte von einer Seilschaft entdeckt. Wie sie erschreckt zurückweichen will, «flog eine Dohle, die auf dem Schädel des Toten sass, lautlos davon.» Die letzten Wörter in diesem alpinistischen Rachefeldzug. Und zugleich ein Gipfelkreuzfakt, wie ich sonst keinen kenne.



«Acht Tage lang schneite es. Nebelschwaden krochen durch die Täler. Acht Tage lang war der Berg unsichtbar. Im Glanze des Lichts erstand der neunte Tag. Das Matterhorn war von einer blendenden Weisse von den Weiden bis zum Gipfel. Es stieg in einem einzigen Wurf zum Himmel, der noch blauer war als das Meer. Der Anblick war von seltener, göttlicher Schönheit.»

Charles Gos: Das Kreuz vom Matterhorn, 1935.



Die Hauptrolle in **Gladys** spielt die gleichnamige englische Gräfin, eine schöne junge Frau und hervorragende Alpinistin. Das Täschhorn erklettert sie über den Teufelsgrat, am Zmuttgrat überlebt sie den Absturz durchs Penhall-Couloir nur knapp. Retter finden sie halbnackt am Fusse der Westwand. Eine tragische Story mit einem Hauch Erotik. In der **unheimlichen Geschichte** geht es um Einbildungen, Gespenster und Nachtseelen, ausgelöst durch einen fürchterlichen Stein Schlag. Das im Anschluss an eine Matterhorn-Besteigung, auf der drei Alpinisten den Führern begegnen, welche die Fixseile reparieren und auswechseln. Und **Veronika** ist eine erschütternde Liebesgeschichte, in der die 80-jährige Veronika Matten immer wieder zum Matterhorn-gletscher aufsteigt, um nach ihrem mit 27 Jahren abgestürzten Ehemann Antonius Riffelauber zu suchen, der doch irgendeinmal wieder an Tageslicht kommen muss – Lord Douglas leistet ihm Gesellschaft.

**Notre-Dame des Neiges**, der Altersroman von Charles Gos aus dem Jahre 1947, ist ein dreiteiliges Liebes- und Bergdrama in Zermatt, mit drei Hauptpersonen (zwei Männer und eine Frau) und drei Hauptbergen (Matterhorn, Breithorn und Dent Blanche). Mittelpunkt des Geschehens: Die Kapelle Maria zum Schnee am Schwarzsee, wo sich Antoine und Laurence zufällig treffen und wo sie später ihre Liebesbriefchen verstecken. Derweil schaut das Matterhorn unbeteiligt zu – was geht es diese Liebeleien an. Vielleicht ist es aber eifersüchtig auf die Dent Blanche, weil dort Aussergewöhnliches geschah. Gos beschrieb eine fast geglückte Erstdurchsteigung des Ferpècle-Couloirs in der Westwand durch die Romanhelden; er zeigte im Frühling 1944 das Kapitel seinem Freund André Roch, der sich von dieser imaginierten Linie faszinieren liess – und diese am 3. August 1944 zusammen mit Robert Gréloz und Jean Weiglé durchstieg. Wie heisst es doch: *Quand la réalité dépasse la fiction* – hier kletterte die Fiktion der Realität voraus.

Gehen wir noch ein paar Schritte weiter beim Rückblick auf die schöne, fiktive, oder wenigstens halb fiktive Matterhorn-Literatur. Auch der österreichischer Bergliterat Heinrich Klier schrieb einen Matterhorn-Roman. Aber Hore-sei-Dank keiner, der die Erstbesteigung nacherzählt. Es geht um eine halbwegs geglückte, halbwegs verlorene Durchsteigung der Nordwand. Fast so, wie die Buchtitel im Deutschen und im Französischen gegensätzlich anklingen: **Verlorener Sommer – Ce bel été**. Es geht um Liebe und Tod, um Aufbruch in Österreich der 1950er-Jahre. Im Mittelpunkt der Fabrikantensohn Hans Hochbauer und der Bauernsohn Benedikt Scheiber, die zusammen in die Nordwand einsteigen. Es kommt nicht gut, natürlich

nicht! Aber wie nicht – das war neu damals in der Bergliteratur. Kein Absturz wegen zu grosser Schwierigkeiten, kein Erfrieren, kein Stein-, Eis- oder Blitzschlag, kein Tod in der Lawine oder im Gletscherspalt. Nein, Benedikt seilt sich mitten in der Nacht im Biwakplatz los, weil er angeblich mal muss. Aber müssen tut er eigentlich sterben, weil er nicht mehr die Kraft hat, an den Durchstieg, an den Rückzug, an das Überleben, ja an das Leben überhaupt zu glauben. Darum seilt er sich los und lässt sich fallen. Hans kommt durch und wird auf dem Gipfel vom Führer geholt, dem das Buch gewidmet ist: Josmarie Biner, am 26. Februar 1953 abgestürzt beim Abstieg von der Dufourspitze.

Tod in der Nordwand: mehr ein Thema für den Eiger, den andern Schweizer Gipfel mit höchstem Roman-Potenzial. Am Matterhorn stürzten vier der sieben Erstbesteiger ab, über die Nordwand. Sie hätten auch den Absturz in der Ostwand nicht überlebt. Auf obskure Weise tut dies Aleister Crowley in **The Only Genuine Jones** (2013) von Alex Roddie, writer of historical and mountaineering fiction, wie er sich selbst nennt. Im Juli 1896 will Crowley seinen Gegenspielern Thomas Holdstock und Simon Barakis, die in die Matterhorn-Nordwand eingestiegen sind und dann auch durchkommen, naheilen, wird aber von einer Lawine mitgerissen. Was wäre Bergliteratur ohne Lawinen, die jeweils über Tod, Leben und Fortsetzung der Geschichte entscheiden. Bei Pepa und Alex kommt in der Nordwand des Matterhorns, des «schönsten Schotterhaufens der Welt», etwas anderes dazwischen, worauf sie enttäuscht und erzürnt umkehren müssen. An der Dru, in der **Westwand** (so der Name des Romans von Malte Roesper von 2002), holen sie Gipfel- und Liebesglück nach.



Ähnlich ergeht es Chiara und Franco in **La notte del Cervino** des italienischen Journalisten, Schriftstellers und Alpinhistorikers Enrico Camanni, 2003 als Band 64 der Reihe «I Licheni» publiziert. Ein Roman über die bleierne Terrorismusangst in Italien von 1967 bis 1977, erzählt in der Ich-Form der Journalistin Chiara. Ihre männlichen Bezugspersonen sind der Vater sowie Chefredaktor Franco, beide Alpinisten. Der Papa stirbt bei einer Wanderung, mit Blick auf den Cervino. 1979, am Ende des Buches und der Saison, klettern Chiara und Franco über den Liongrat – die Besteigung wird aus der Perspektive von beiden erzählt. Bergsteigen als Flucht aus der unübersichtlichen politischen und vielleicht auch privaten Realität. An der Cresta del Leone zählt nur der nächste Schritt. Und die Liebe.

La Cresta del Leone, il Cervino, im Valtournenche auch la gran becca genannt: die italienische Seite des Matterhorns, nicht minder eindrücklich, nicht minder literarisch. «Das Kreuz vom Matterhorn» von Charles Gos spielt auf der Sonnenseite des Berges, die ersten fünf Kapitel von Haen-

««Ci siamo, Chiara. L'alpinista inglese Whympers è rimasto allucinato da questa visione.»  
Scollinando sulla piana di Antey il Cervino mi balzò negli occhi come un dio di pietra, perfettamente inquadrato nell'incavo angusto della Valtournenche. Dissimulai l'emozione con una domanda: «Che ha fatto l'inglese per liberarsene?»  
«Ha scalato la cima per primo; in discesa quattro compagni sono precipitati.»»

Enrico Camanni: La notte del Cervino, 2003. Der wirklich einzigartige Anblick des Matterhorns von Antey in der Valtournenche auf den Seiten 56–57 in diesem Buch.

«Wenn man das Matterhorn, von Zermatt aus gesehen, als den herrlichsten Berg der Erde erklärt, so ist seine Besteigung von der Südseite aus gewiss der schönsten Alpenweg, den es giebt, und die Bergsteiger thun gut, sich diese Thatsache von Anfang an vor Augen zu halten, denn nur wer die Südseite kennt, der kennt das Matterhorn recht.»

Theodor Wundt: Das Matterhorn und seine Geschichte, 1896.

sels Bestseller ebenfalls. Luis Trenker, der Held vor und hinter der Kamera am Matterhorn, griff Jahre nach der Filmerei zur Feder und liess 1957 in **Schicksal am Matterhorn** italienische Einheimische und Industrielle, Vater, Stiefvater, Mutter und Tochter um Ansehen, Einfluss und Geld kämpfen. Ein Werk, mit dem ich nicht warm wurde, obwohl ich es in der geheizten Stube des Rifugio Orionde Duca degli Abruzzi am Südfuss des Berges zu lesen begann, nach dem Besuch des Croce di Carrel weiter oben.

Deshalb ohne zu zögern weiter zu den Matterhorn-Büchern von Theodor Wundt aus Ludwigsburg, Offizier und Alpinist, Schriftsteller und Fotograf. **Matterhorn. Ein Hochgebirgs-Roman** von 1916 setzt ein mit der Anreise zum berühmten Wahrzeichen:

*«Einen Augenblick lang ist es,  
als setze der Herzschlag aus.*

*Da...!*

*Hoch über dem einförmigen Talkessel steht der einsame Berg. Allein. Ein Felszacken von ganz ungeheuerlicher, unverständlicher Größe. In eisig kalter Ruhe blickt er auf das Leben da unten herab, wie ein Wahrzeichen aus einer anderen, größeren Welt. Vergeblich sucht das Auge zu begreifen.»*

Das ist der Ton des Romans. Wuchtig, markig, pompös, den Berg anhimmelnd, verklärend, begreifend. Buchstäblich mit Händen, wenn sich der deutsche Geschäftsmann Hermann Gronau und die ebenso schöne wie schnöde Amerikanerin Ellen Sanders auf dem Liongrat stürmisch küssen. Mamma mia! Dieser Grat hat es in sich. Dort warten die handfesten Geschichten, seit die Carrels im August 1858 erst-



mals bis zum Grande Torre vorstießen, und Wundt greift sie auf, die Hütten dort, die Fixseile und Inschriften, den Pic Tyndall. Da kann der Hörnligrat nicht mithalten. Und diejenigen, die diesen Hochgebirgs-Roman aufgeschlagen haben, ebenfalls nicht immer. Die heroisch-kitschige Mischung bekommt da und dort einen schalen Geschmack, wie zu wenig Butter fürs Frühstücksbrot oder zu viel Fendant danach.

Anders **Das Matterhorn und seine Geschichte**, das Wundt 1896 vorlegte. Eigentlich ein Geschichtsbuch – und hier nicht von Belang. Doch die Geschichte wird in eine Reise zum Berg und zur Gegend verpackt, und sie ist eine ganz besondere, nämlich die Hochzeitsreise von Theodor mit der Engländerin Maud Walters. Sie führte 1894 auf das Matterhorn – wohin denn sonst? Der Ehemann erzählt, und das ist der literarische Kniff, nicht in der Ich-Form, sondern schickt Dolly und Max vor, die diese so besondere Reise erleben. Was dem Autor ermöglicht, unterhaltende und erhellende Geschichten zu erzählen. Ob sie nun tatsächlich so stattgefunden haben, muss



uns nicht kümmern. Kommt dazu, dass die starken Fotos des Autors die Szenerie des Matterhorns besser hinüberbringen, als es manche Worte vermögen. Sie zeigen auch immer wieder die sportlich-schicke Gemahlin: Ist es nun Maud oder Dolly, oder gar die Freundin Jeanne Immink?

Von Breuil steigt Wundt mit beiden Frauen und den Führern hinauf zum Rifugio Luigi Amadeo di Savoia am rechten Rand der Westwand, um anderntags den Cervino zu überschreiten. Eine kühne Hochzeitsreise fürwahr. Sobald die Gesellschaft in die Hütte kommt, machen sich die Damen ans Kochen:

«Weisst du, Max», sagte die junge Frau, «hier oben ist das Kochen ganz nett, aber das sage ich dir im voraus, zu Hause siehst du mich nicht in der Küche.»  
«Soooo?»

Wenn Du, liebe Leserin, lieber Leser, mir gefolgt bist hierher durch die schönliterarische Westwand, nimm noch einmal ein Buch oder deren zwei in die Hand, halte



«Das freistehende, dreieckige Bergmassiv im Südwesten mit der nach Osten gerutschten Gipfelkappe, diese typische Silhouette des Matterhorns, ist nicht zu verkennen.»

Perkins, Peter: Nebel am Matterhorn, 1962.

«La montagna terribile.»

Salvator Cotta: Il figlio del Cervino, 1956.

dich nochmals fest, bevor du leichtfüßig hinübergehst zum Gipfelkreuz – und einen kalten Apfel isst, wie Herr Geiser in der Erzählung **Der Mensch erscheint im Holozän** (1979) von Max Frisch. Oder ist es Max selbst, der dort oben mit seinem Bruder steht, «stolz und ein wenig enttäuscht»? Beim Abstieg verfehlen sie die richtige Route und bleiben stecken: «Beide hatten einen ziemlich guten Stand, aber kaum Griffe für die Hand. Man hat das Gefühl, die Wand drücke einen hinaus.» Ein Biwak droht, stundenlang wie das von Amilcare und Leonardo. Doch der Bruder kann sich aus der ungemütlichen Lage befreien, und wir müssen nicht mitfrieren, ziehen stattdessen ein Bilderbuch aus dem Matterhorn-Rucksack. Auf dem Cover Felsen: Ein Riss wie derjenige, in den sich die beiden Westwand-Kletterer verkeilt, dann Gratzacken, die an die Zmuttzähne erinnern. Vier Dohlen fliegen davon – sind es nicht diejenigen von Samivel oder Gos? Von Annie Herger stammen Aquarelle und Text des letzten Buches, 1999 in Visp gedruckt. Sein Titel: **Eines Tages hatte das Matterhorn genug.**